



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Der Winter, oder Daphne, viertes Schäfergedicht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54287)



Der Winter.¹
 Viertes Schäfergedicht,
 Oder
 Daphne,
 zum Andenken der M^{me}. Tempest.²

Lycidas.

Thyrsis,³ die Musik dieser murmelnden
 Quelle ist nicht so traurig, als die Lieder,
 die du singest. Bäche, die sich durch die
 F

Anmerkungen.

¹ Winter. Dieses war das liebste Schäfergedicht
 des Dichters.

² Mad. Tempest. Diese Dame war aus einem
 alten Hause in der Grafschaft York, und wurde
 besonders von dem Herrn Walsch, einem Freunde
 des Verfassers, bewundert, der sie in einem Schäfer-
 gedichte besungen hatte, und seinen Freund bat,
 desgleichen zu thun, wie aus einem seiner Briefe
 vom 9ten Sept. 1706. erhellet. " Da ihre letzte

Thäler hinab winden, rieseln so angenehm,
 oder stießen so sanft nicht. Jetzt liegen die
 schlafenden Heerden auf ihrer weichen Wolle,
 der Mond steigt mit heitern Glanz am Him-
 mel auf, und die stummen Vögel verges-
 sen ihre melodischen Gesänge; o sing Daph-
 nens Tod, und Daphnens Ruhm!

Thyrsis.

Siehe, wie die Büsche ⁴ von silbernem
 Schnee schimmern; verwelket ist ihre Schön-

Anmerkungen.

“ Ecloge auf eben den Gegenstand, nämlich den Tod
 “ der Madame Tempest, verfertigt worden, so
 “ würden sie mich sehr verbinden, wenn sie dersel-
 “ ben eine solche Wendung geben wollten, als wenn
 “ sie dem Andenken der besagten Dame gewidmet
 “ wäre. „ Ihr Tod, der in der Nacht des großen
 Sturmes 1793 erfolgte, gab Gelegenheit, in der
 ganzen Erfindung dieser Ecloge darauf anzuspieren.
 Die Scene derselben ist ein Gebüsch, die Zeit um
 Mitternacht.

Nachahmungen.

3 Thyrsis, die Musik &c.

'Ad' τ', u. s. w. Theocr. Id. I.

Anmerkungen.

4 Von silbernem Schnee schimmern. &c. Das
 Bild ist schön, aber nicht am gehörigen Orte ange-
 bracht. Der Begriff, den er erwecken wollte, ist das

heit, und ihr Grün verlohren. Soll ich hier den Gesang des angenehmen Alexis versuchen, der die lauschenden Dryaden auf das Feld rief? Die 5 Themse hörte die Lieder, wie sie vorüber floß, und ließ ihre Wellen den rührenden Gesang lernen.

Lycidas.

So müssen milde Regen ihr belebendes Naß ergießen, und die künftige Erndte des Feldes vermehren! Heb an; diese Pflicht legte uns die sterbende Daphne auf, und sagte: „Ihr Schäfer, singet um mein Grab!“, Sing; ich will indes bey dem beschatteten Grabmale weinen, und ihren ländlichen Altar mit frischen Lorbeern schmücken.

F 2

Anmerkungen.

Ungestalte des Winters, wie aus der folgenden Zeile erhellet: aber diese Vorstellung widerspricht demselben. Es sollte geheißen haben — glimmern vom rauhen Frost, oder etwas dergleichen: eben diese Unrichtigkeit befindet sich in dem 31sten Verse, wo er das Wort Perlen brauchet, da er Thränen gesagt haben sollte.

Nachahmungen.

5 Die Themse hörte zc.

Audiit Eurotas, iussitque ediscere lauros. Virg.

Thyrsis.

Ihr zärtlichen Musen, verlasset eure crystall-
ne Quelle; laßt Nymphen und Sylvane Cy-
pressenkränze bringen; ihr weinenden Liebesgöt-
ter, verberget den Bach mit Myrthen, ⁶ und
zerbrechet eure Bogen, wie damals, als Ado-
nis starb; Und schreibet mit euren güldenen
Pfeilen, die unbrauchbar geworden, einen Vers
auf diesen erweichenden Stein: "Die Natur
" müsse sich verändern, es müsse der Himmel
" und die Erde weinen, die schöne Daphne
" ist todt, und die Liebe dahin!,"

Es ist geschehen, und die mannichfaltigen
7 Reizungen der Natur fallen ab; Siehe, fin-
stere Wolken verdunkeln den fröhlichen Tag!
Nun stehen die hangenden Bäume mit Perlen
behangen, und ihr verwelkter Schmuck liegt auf

Nachahmungen.

⁶ Inducite fontibus umbras — —
Et tumulum facite, & tumulo superaddite carmen;

Uebersetzung.

⁷ In der ersten Handschrift stand:

Es ist geschehen, und die Natur verändert, da du
dabin bist; siehe, die Wolken haben ihre Trauer
angelegt.

ihre Haare gestreuet. Siehe, wie die Pracht der Blumen auf der Erde lieget, mit ihr blühen, und mit ihr sterben sie. Ach, was nützen die Schönheiten, die die Natur trug? Die schöne Daphne ist todt, und die Schönheit dahin!

Um sie entsagen die Heerden ihrem grünen Futter, meiden die durstigen Kinder dem gleitenden Strom, und die silbernen Schwäne besetzen ihren unglücklichen Tod, mit traurigern Tönen, als wenn sie ihren eignen besingen; die holde Echo lieget stumm in den hohlen Grotten, stumm, oder antwortet bloß ihren Namen; ihren Namen lehrte sie ehemals mit Vergnügen das Ufer, nun ist Daphne todt, und das Vergnügen dahin!

Kein angenehmer Thau fällt mehr von dem abendlichen Himmel, keine Morgengerüche steigen mehr aus den Blumen auf; keine milden Düfte erfrischen das fruchtbolle Feld, und düftende Kräuter geben nicht mehr ihren natürlichen Weihrauch. Die balsamischen Westwinde schweigen, seitdem sie todt ist, und betrauren das Aufhören eines süßern Athems; die feisti-

gen Bienen versäumen ihren güldenen Vorrath! Die schöne Daphne ist todt, und die Annehmlichkeit dahin!

Die steigenden Lerchen werden nicht mehr horchend, in der Luft, auf stillen Flügeln hängen, wenn Daphne singet; nicht mehr die Vögel ihre Lieder nachahmen, oder vor Bewunderung stumm von den Zweigen herablauschen; nicht mehr die Ströme aufhören, zu murmeln, um eine angenehmere, als ihre eigene Musik, zu hören, sondern dem Rohre erzählen, und dem musikalischen Ufer sagen, die schöne Daphne ist todt, und die Musik dahin!

Der sanfte West flüstert ihren Tod, und sagt ihn in Seufzern allen zitternden Bäumen; die zitternden Bäume murmeln in allen Feldern, und Hainen der silbernen Fluth ihren Tod zu; die silberne Fluth, noch neulich so ruhig, scheint von neuem Leiden zu schwellen, und von Thränen über zu stießen; die Winde und Bäume, und Fluthen beklagen ihren Tod, beklagen Daphnen, die unser Gram! nicht mehr unser Ruhm ist!

Aber siehe! wie Daphne ⁸ voll Bewunderung über die Wolken, und über den bestirnten Himmel hinauf steigt! Ewige Schönheiten schmücken die schimmernde Scene, ewig frische Gesilde, und ewig grüne Gebüsch! Indem du dort in Lauben von Amaranth ruhest, oder aus diesen Auen unverwelkende Blumen liesest, so siehe gütig auf uns, die wir deinen Namen anrufen, Daphne, unsere Göttin, und nicht mehr unser Gram!

Lycidas.

Wie horchet alles, indem die Muse klagt! Ein solches Schweigen herrschet unter den Liedern der Philomele, an einem stillen Abend, wenn der flisternde West schwach auf die Blätter athmet, und in den Bäumen stirbt. Dir, glänzende Göttin, soll oft ein Lamm bluten, ⁹ wenn trächtigte Schafe meine wolligte Heerde vermehren. So lange ¹⁰ Pflanzen ihren

§ 4

Nachahmungen.

- 8 — — miratur limen Olympi,
Sub pedibusque videt nubes & fydera Daphnis.
Virg.
- 9 — — illius aram
Saepe tener nostris ab ovilibus imbuet agnus. Virg.

Schatten, oder Blumen ihre Gerüche geben,
soll dein Namen, deine Ehre, und dein Ruhm leben!

Chyrsis.

Aber siehe, Orion vergießet einen ungesun-
den Reif! Stehe auf die Fichten breiten einen
schädlichen ¹¹ Schatten aus; der scharfe Bo-
reas bläset, und die Natur fühlet ihre Kräfte
geschwächet, ¹² die Zeit überwindet alles, und
wir müssen der Zeit gehorchen. Fahret ¹³ wohl,
ihr Thäler, ihr Berge, Ströme und Gebüsche,
fahret wohl, ihr Gesänge, und Geliebten der
Schäfer; lebet wohl, meine Heerden; lebet
wohl, ihr Nymphen der Wälder; Daphne,
und alle Welt, fahre wohl!

Wendungen.

¹⁰ Ursprünglich also:

So lange Dünste aufsteigen, und ein Schneegestö-
ber herabfällt, soll deine Ehre, dein Namen, und
Ruhm sich nimmer endigen.

Nachahmungen.

¹¹ — — folet esse gravis cantantibus umbra.

Juniperi gravis umbra.

Virg.

¹² Omnia vincit amor, & nos cedamus amor.

Siehe auch Santazers Ecl. und Spensers Calendar.

Anmerkungen.

¹³ Diese vier letzten Zeilen spielen auf die verschie-
denen Materien der vier Schäfergedichte, und auf die
verschiedenen Scenen derselben an, wovon in einem jeden
insbesondere gehandelt ist.

